



Rohstoffe: Profiteure der Sonderkonjunktur

Viele Industriebetriebe haben vollen Auftragsbücher, die Konjunktur zieht spürbar an. Das heizt die Nachfrage nach Industriemetallen an. Der Kupferpreis hat bereits um 80 Prozent zugelegt, Nickel profitiert von der Nachfrage nach E-Autos. Manche Experten sprechen schon von einem neuen Superzyklus.



anstieg in einem Sektor mehrere Jahre andauert. Der letzte Rohstoff-Superzyklus startete mit dem Aufschwung der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt, erreichte 2008 seinen Höhepunkt und hielt bis 2011 an, wie der Goldman Sachs Commodity Index eindrucksvoll zeigt. Vom Höchststand ist dieses Barometer immer noch rund 45 Prozent entfernt – was Fantasien nährt: Ausgehend vom Reich der Mitte könnte sich die Erholung in den USA fortsetzen und von dort aus auf Europa übergreifen. Zumal die Notenbanken der G10-Staaten nach Schätzungen der US-Bank Morgan Stanley heuer in Summe weitere 2,8 Billionen US-Dollar Liquidität in die Märkte pumpen werden – mehr als doppelt so viel wie 2020.



„Großer Teil der Ausgaben zur Stimulierung der Wirtschaft wird in Projekte zur Bekämpfung des Klimawandels fließen, etwa E-Mobilität.“

Gertraud Dürnberger Fondsmanagerin Schoellerbank

Kupfer plus 80 Prozent

„Dank der fiskalpolitischen Maßnahmen erleben wir eine Sonderkonjunktur. Institutionen wie der Internationale Währungsfonds haben ihre Schätzungen für das globale Wachstum auf eine Rate von etwa sechs Prozent angehoben“, sagt Wolfgang Habermayer, Gründer von Merito Financial Solutions. Und Rohstoffe, insbesondere Edelmetalle, sind weitgehend konjunktursensibel. Die Schwerindustrie beginnt, sich bereits zu erholen, die Tendenz diverser Einkaufsmanagerindizes weist nach oben. Insbesondere Kupfer gilt als Indikator für Wendepunkte der Weltwirtschaft. Seit dem Tief vor gut einem Jahr hat der Preis mehr als 80 Prozent angezogen. Die verarbeitende Industrie und das Baugewerbe in China allein verbrauchen rund die Hälfte des weltweiten Angebots an Kupfer. Auch Eisenerz und Nickel verzeichneten zuletzt Preissprünge nach oben – u. a. getriggert durch die starken Tesla-Verkaufszahlen, da Batterien einen hohen Nickelanteil aufweisen. Das eingeschränkte Angebot aufgrund von Produktions- und Lieferkettenunterbrechungen durch die Covid-Pandemie stützt die Preise ebenfalls.

Wie sehr Sonderfaktoren eine Rolle spielen, zeigt sich am Beispiel Norilsk Nickel: Der weltweit größte Produzent von Palladium und einer der >

Chinas Wirtschaft ist top ins Jahr 2021 gestartet: Mit 18,3 Prozent in den ersten drei Monaten sah man das größte Wachstum seit Beginn der quartalsweisen Auswertung vor gut 30 Jahren. Finanzexperten wittern aber nicht erst seit der Bekanntgabe dieser Zahl – die freilich dem Umstand geschuldet ist, dass der Konjunkturreinbruch im Vergleichsquarter 2020 Corona-bedingt besonders stark war – den nächsten Superzyklus. Und zwar an den Rohstoffmärkten.

Von einem Superzyklus kann man dann sprechen, wenn ein breit angelegter und starker Preis-



größten Produzenten von Nickel, Platin und Kupfer muss die Produktionserwartungen für 2021 für diese Metalle nach vorübergehenden Minen-Stilllegungen infolge eines Unfalls sowie erhöhten Grundwasserspiegels senken.

Und dann heizen diverse Green Deals und die Energiewende, mit Joe Bidens Amtsantritt nun auch in den USA denkbar, die Rohstoffmärkte an. Gertraud Dürnberger, Managerin des Schoellerbank Global Resources Fonds: „Ein großer Teil der massiven, weltweiten Fiskalausgaben zur Stimulierung der Wirtschaft wird nach der Corona-Krise in Projekte fließen, die zur Bekämpfung des Klimawandels beitragen. Auch die Veränderungen in Bezug auf Elektromobilität gewinnen zusehends an Dynamik“. Es sei daher mit einer konstant hohen Nachfrage nach Metallen zu rechnen.

Das „grüne Metall“

Die wesentlichen Player in diesem Spiel: Silber, Metalle der Platingruppe (Platin, Palladium etc.), Industriemetalle wie Kupfer, Aluminium, Nickel und Seltene Erden. Von der Abkehr von fossilen Energieträgern könnten insbesondere Lithium für Batteriezellen, Platin für Brennstoffzellen und Kupfer für Starkstromkabel profitieren, meint auch Martina Pokorny, Geschäftsführerin von MKP Invest. „Erst kürzlich verkündete VW eine große Elektro-Offensive – bis 2030 soll der Anteil rein elektrischer Fahrzeuge in Europa auf bis zu 60 Prozent steigen.“ Für Max Holzer, Leiter der Abteilung

Hungrig nach Rohstoffen: Chinas Baugewerbe beflügelt die Nachfrage nach Kupfer, der Erfolg von Tesla steigert den Bedarf an Nickel, das für Batterien benötigt wird.

Relative Return im Portfoliomanagement von Union Investment, ist Platin gleich „das grüne Metall“, das „mittelfristig wertvoller werden wird als Gold“ – wegen weltweit schärferer Abgasgrenzwerte und der Wachablöse durch Platin für Palladium und Rhodium in der Kfz-Industrie.

Silber in einer Doppelrolle

Der Metall-Sektor ist in sich nicht homogen: So gelten steigende Realzinsen vor allem in den USA als Gefahr für den Gold- und Silberpreis. Ganz anders verhält es sich mit Platin und Palladium, deren Preise in erster Linie von Angebot und Nachfrage getrieben sind. Silber hat zudem eine Doppelrolle: Es gilt als Edelmetall, wird aber auch stark in der Industrie verwendet, z. B. in der Herstellung von Solarmodulen, aber auch in Kfz-Ladestationen. Deshalb ist der Preis des weißen Edelmetalls im ersten Quartal 2021 mit einem Minus von 7,25 Prozent weniger stark zurückgegangen als der des gelben Edelmetalls Gold mit fast zehn Prozent. Die Befürchtung, dass der Silbermarkt leicht manipu-



„Wir setzen bei der Veranlagung Investments in Rohstoffe kurz- und mittelfristig als Beimischung ein.“

Martina Pokorny Geschäftsführerin MKP Invest

lierbar sei, weisen die Experten von Union Investment zurück: Mit einem Marktvolumen von schätzungsweise einer Billion US-Dollar sei er schlicht zu groß dafür. Was physisches Silber betrifft, seien Münzen und Barren knapp – und deshalb gefragt.

Große Schwankungen

Wie können Privatanleger an diesem Superzyklus teilhaben? Vorweg: „Die extremen Schwankungen der vergangenen Monate und Jahre haben die hohen Risiken von Rohstoffinvestments gezeigt“, gibt Martina Pokorny zu bedenken. So hat Lithium seit dem Höchststand 2018 zwischenzeitlich um bis zu 60 Prozent an Wert verloren, Platin im ersten Quartal 2020 um bis zu 45 Prozent.

Aber Rohstoffe sind eine Möglichkeit, Risiko zu streuen, da sie wenig mit Aktien und Anleihen korrelieren. Aber Achtung: Neben einem etwaigen Kursrisiko kommen auch Währungsrisiken zum Tragen, da Rohstoffe in der Regel in US-Dollar gehandelt werden. In den Augen von Schoellerbank-Fachfrau Dürnberger kann eine ideale Verteilung der Anlageklassen nur individuell abgestimmt werden. Wolfgang Habermayer hält „in einem ausgewogenen Portfolio derzeit einen Anteil von fünf bis hin zu zehn Prozent in Rohstoffen“ für sinnvoll. „Rohstoffinvestments setzen wir kurz- bzw. mittelfristig als Beimischung ein“, erläutert Pokorny. Innerhalb eines Aktienanteils sei die Quote von fünf bis zehn Prozent vertretbar. Aktuell präferiert Pokorny aufgrund der historisch niedrigen Bewertungen und der attraktiven Dividendenrenditen Aktien von global tätigen Rohstoffunternehmen mit soliden Bilanzen. Dazu gehören etwa die Bergbaukonzerne BHP Group und Rio Tinto. Letzterer

Teures Metall: Kupferpreis in US-Dollar



Die anziehende Industrie-Konjunktur und die starke Nachfrage aus China haben den Preis für Kupfer in die Höhe getrieben.

kündigte kürzlich die größte Dividendenzahlung der Unternehmensgeschichte an.

Aber: „Eine Aktie kann nie einen Rohstoff abbilden. Sie ist eine Unternehmensbeteiligung. Bei Rohstoffaktien besteht neben dem Risiko des Rohstoffs selbst noch das unternehmerische Risiko“, erklärt Habermayer. Er rät daher zu Rohstoffaktienfonds bzw. Rohstoff-ETFs. ETFs sind börsengehandelte Fonds, die meist einen einzelnen Index kostengünstig abbilden. Dürnberger rät im Sinne einer optimalen Risikostreuung zu einer breit und international diversifizierten Veranlagung. Dies sei beim Dachfonds Schoellerbank Global Resources der Fall. Aussichtsreiche Teilbereiche des Rohstoffsektors würden vom Fondsmanagement aktiv höher gewichtet.



Alle reden über Diversity. Bei uns steht sie längst.

VIELFALT MACHT STARK

